Sonntag, den 20. Februar.

Thorner Zeitung.

Nro. 43. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

21. Februar 1440. Gründung des Preußischen Städtebundes.
" 1851. Das 33. Infanterie-Regiment verläßt Thorn.

Tagesbericht vom 19. Februar.

Augsburg, 17. Febr. Die „Allg. Ztg." meldet: Der König hat die Entlassung des Ministerpräsidenten Fürst Hohenlohe angenommen. Ueber die Person seines Nachfolgers ist noch nichts bekannt.

Washington, 17. Febr. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten empfahl dem Congreß strengste Neutralität in Betreff der Insurrection in Cuba.

Warschau, 17. Febr. Der aus Petersburg hier eingetroffene Geheimrath Fuchs, vortragender Rath im Ministerium der Aufklärung, ist mit der Reorganisation des Censurwesens eifrig beschäftigt. Gestern fand das Leichenbegängniß des im Alter von 70 Jahren verstorbenen hochgeachteten Oberrabiners Baer Meisels statt. Ueber 40,000 Personen bildeten den Leichenconduct. Die Trauerfeierlichkeiten verliefen ohne jegliche Störung.

Petersburg, 18. Febr. Das „Journal de St. Petersbourg" erklärt die von verschiedenen ausländischen Blättern verbreitete Nachricht von der Verhaftung des Generalzolldirectors Fürsten Obolenski in Warschau für vollständig unbegründet.

Paris, 17. Febr. Gesetzgebender Körper. Giraud bringt einen Antrag ein, wonach jeder Deputirte, welcher zur Einschließung ohne Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt ist, die Haft innerhalb des Gebäudes des gesetzgebenden Körpers bestehen, und an den Berathungen der Versammlung theilnehmen darf. Von Keratry wird ein Antrag eingebracht, betreffend die Abschaffung der mobilen Nationalgarde und eine Organisation der Reserve. Ein Antrag des Deputirten Soubeyran, betreffend eine den Eisenbahnen zu leistende Subvention wird an die Bureaux verwiesen. Der Minister Buffet erklärt sich damit im Ganzen einverstanden, macht jedoch bemerklich, daß er sich gegen die in dem Antrage erwähnte Anleihe von 700 Mill. Frcs. erklären müsse. Die Sitzungen werden bis Montag vertagt.

Journal officiel" veröffentlicht einen vom Kaiser genehmigten Bericht des Justizministers Ollivier worin derselbe die Aufhebung des Decrets vom 8. December 1851 vorschlägt. Der Bericht hebt hervor, daß es an der Zeit sei, aus der Gesetzgebung alle Spuren, welche an die inneren Kämpfe der früheren Zeit erinnern, zu entfernen; es erscheine nicht zulässig, daß in einer ruhigen Zeit und unter einer liberalen Verwaltung die Regierung sich nach wie vor die Berechtigung beilege, Personen, welche wegen Theilnahme an „geheimen Gesellschaften verurtheilt sein, nach Cayenne oder Algier zu deportiren. „France" zufolge ist das Continent pro 1870 definitiv auf 90,000 Mann festgesetzt. Das in Angers erscheinende Jouraal „Union" meldet, der Minister des Aeußern, Graf Daru, habe nach Rom nicht eine diplomatische Note gesendet, sondern an den Grafen Werner Merode einen Privatbrief gerichtet, in welchem er hervorgehoben, daß über seine, des Ministers, Hingebung für die Kirche kein Zweifel bestehen könne. Doch würde ein unkluges Vorgehen des Concils den Ministern eine schwierige Aufgabe auferlegen, da die Regierung in entschiedener Weise der öffentlichen Meinung Rechnung tragen müsse; gewisse Acte des Concils würden geeignet sein, eine Verstimmung der Kammern hervorzurufen. Es erscheine geboten, mit äußerster Klugheit bei dem weiteren Vorgehen des Concils zu verfahren; auch sei es wünschenswerth, eine Vertagung des Concils herbeizuführen, damit die Geister Zeit gewönnen, sich zu beruhigen.

Rom, 17. Februar. Der Papst hat unter großer Betheiligung des Publikums die katholische Ausstellung eröffnet, in welcher die Klostergegenstände besonders zahlreich und glänzend vertreten sind.

London, 17. Febr. Unterhaus. Auf eine Interpellation Gregory's erklärte der Unterstaatssecretär Otway, die Pforte habe alle angeblichen Sendungen von Truppen nach der serbischen Grenze desavouirt. Otway theilte ferner mit, daß seitens der spanischen und portugiesischen Regierung ein Handelsvertrag angeboten sei, und daß Verhandlungen darüber schweben. Alle weiteren Mittheilungen hierüber erschienen deshalb unstatthaft. Der Vicepräsident des Unterrichtsdepartements, Forster, legt dem Hause ein Unterrichtsgesetz vor. Das von demselben eingebrachte Unterrichtsgesetz enthält folgende Hauptpunkte: Die Localbehörden müssen für hinreichende Elementarschulen sorgen. Die zur Erhaltung der Schulen bestimmten Localsteuern sollen nöthigenfalls durch Zuschüsse von der Regierung unterstützt werden. Die Regierung ernennt Schulinspectoren, ein besonderes Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten soll jedoch nicht eingeführt werden. Der Religionsunterricht ist nicht obligatorisch. Die Localbehörden werden ermächtigt, zum Besuch der Schule zwangsmäßig anzuhalten. Der Entwurf fand im Hause eine günstige Aufnahme.

Madrid, 17. Febr. In der heutigen Sitzung der Cortes erklärte Rivero, die Regierung habe keine Kenntniß davon, daß sich unter den Mächten eine Allianz gegen Spanien vorbereite; übrigens sei es durchaus geboten, daß eine definitive Constituirung der Regierung möglichst bald eintrete, um eine derartige Gefahr zu vermeiden. — In La Granja haben carlistische Demonstrationen stattgefunden, doch ist die Ruhe ohne Schwierigkeiten wiederhergestellt.

Reichstag.

In der (5) Sitzung am 18. d. M. hat der Reichstag endlich die Wahl seines Präsidiums glücklich zu Stande gebracht. Viel hätte allerdings nicht gefehlt, dann wäre das Haus wieder nicht beschlußfähig gewesen, denn die höchste Stimmenzahl, welche abgegeben worden, betrug 155, also nur 6 Stimmen über die absolute Majorität. Das Resultat der Wahl war das bereits gestern von uns angegebene: Dr. Simson wurde als Präsident, der Herzog v. Ujest als erster und Herr v. Bennigsen als zweiter Vicepräsident wiedergewählt und zwar alle drei mit bedeutender Majorität. Sie nahmen mit den üblichen Dankesreden die Wahlen an. Zu Schriftführern wurden die Abgg. Stumm, Cornely, v. Schöning, v. Luck (für v. Seydewitz), Tobias (für v. Unruhe-Bomst), Forkel, v. Puttkammer (Sorau) und Pauli (für Graf Baudissin)

Ein gutes Geschäft.

Erzählung nach einem englischen Stoffe
von
Rudolph Müldener.

Die Rue St. Denis in Paris ist eine sehr lebendige Straße, denn sie ist schmutzig, menschenreich und wohlhabend.

Wir wissen Alle, daß diese hohen, verräucherten Häuser sich vergolden lassen könnten, wenn sie sonst wollten, und daß, wenn sie schwarz und düster bleiben, der Grund darin liegt, weil Schwärze und düsterer Anblick geschäftsmäßig sind und weil sie seit undenklichen Zeiten so ausgesehen haben. Wenn man daher diese Häuser ansieht, so entstehen in dem Gemüthe des Beschauers unklare Visionen von ungeheurem Verkehr, von in hohen Räumen aufgehäuften Waarenballen, von staubigen Handlungsbüchern und vor allen Dingen von geschäftigen, runzligen Männern, die in der edlen Kunst des Geldverdienens krumm und grau geworden sind. Die nach der Rue St. Denis führenden Straßen theilen ihre Vorrechte, — sie sind schmutzig, finster und durch und durch geschäftsmäßig.

In einer dieser Straßen steht ein hohes, alterthümliches Haus, welches sich in dieser Beziehung von seinen Nachbarn unterscheidet und dessen unterer Theil einen großen Schnittwaarenladen bildet. Dieses Etablissement gilt für eines der allerbesten im Quartier und hat seit vielen Jahren einem Individuum gehört, welchem wir den Namen Kamin geben wollen.

Vor ungefähr zehn Jahren war Herr Kamin ein jovialer, rothbackiger Mann von ungefähr vierzig Jahren, der seine Kunden durch Scherze bewog, seine Waare zu kaufen, den hübschen Grisetten die gewagtesten Schmeicheleien sagte und ihnen dann und wann vor der Barrière Etwas zu essen oder zu trinken geben ließ, weil dies der wohlfeilste Weg war, sich ihre Kundschaft zu sichern.

Manche Leute hielten ihn für einen leichtfertigen, gutmüthigen Menschen und wunderten sich, wie er bei seinem sonderbaren Benehmen so viel Geld verdiente. Die aber, welche ihn genauer kannten, sahen, daß er einer von jenen Menschen war, die „niemals eine Gelegenheit ungenützt lassen." Andere erklärten, Herrn Kamin's eigene Definition von seinem Character wäre: er sei ein „bon enfant" und habe einmal Glück.

Er selbst zuckte die Achseln und lachte, wenn die Leute von seiner Geschicklichkeit sprachen, mit welcher er vortreffliche Gelegenheiten herbeizuführen und zu benutzen wußte. —

Eines Morgens saß er in seinem düsteren Wohnzimmer und genoß zum Frühstück eine dunkelfarbige, mit dem Namen Zwiebelsuppe beehrte Flüssigkeit, wobei er zugleich die Zeitung las und durch die offene Thür hindurch ein wachsames Auge auf den Kaufladen hielt, als seine alte Dienerin Katharine plötzlich bemerkte:

„Sie wissen wohl, daß Herr Bonelle das leere Zimmer in der vierten Etage bezogen hat?"

„Wie? was?" rief Herr Kamin in sehr lautem Tone. —

Katharine wiederholte ihre Mittheilung, welche ihr Herr dies Mal mit vollkommenem Schweigen anhörte.

„Nun," sagte er endlich im gleichgültigsten Tone, „was ist mit dem alten Burschen?" Und zugleich nahm er seine dreifache Beschäftigung des Lesens, Essens und Aufpassens wieder auf.

„Nun," fuhr Katharine fort, „man sagt, er sei dem Tode nahe, und seine Haushälterin, Margarethe, schwur, er könne nimmermehr lebendig die Treppe herabkommen. Zwei Männer waren nöthig, um ihn hinaufzutragen, und als er endlich ruhig im Bette lag, ging Margarethe hinunter in die Portierloge und schluchzte hier eine ganze Stunde, indem sie sagte, ihr armer Herr habe Gicht, Rheumatismus und ein böses Asthma. Obschon er nun hinauf sei, so werde er doch niemals wieder lebendig herunterkommen. Wenn sie ihn nur bewegen könnte, seine Sünden zu bekennen und sein Testament zu machen, so würde sie sich nicht so sehr darüber härmen. Sobald sie aber von dem Notar oder dem Priester spräche, so finge er an zu schimpfen und zu lästern wie ein Heide und erklärte, er werde sie und alle Anderen noch überleben."

Herr Kamin hörte Katharinen mit großer Aufmerksamkeit zu, vergaß seine Suppe zu essen und versank fünf Minuten lang in tiefes Nachdenken, ohne zwei Kunden zu bemerken, welche in den Laden getreten waren und warteten, bedient zu werden.

Als er sich endlich wieder ermunterte, hörte man ihn ausrufen: „Welch' eine treffliche Gelegenheit!"

Herr Bonelle war Kamin's Vorgänger gewesen. Die Nachfolge des Letzteren als Besitzer des Kaufladens war ein Geheimniß. Niemand wußte, wie es kam, daß dieser junge, arme Gehülfe an die Stelle seines Principals getreten war.

Manche Leute sagten, er habe Herrn Bonelle auf Betrügereien ertappt und gedroht, dieselben bei der Behörde zur Anzeige zubringen, wenn ihm nicht als Preis seines Schweigens das Geschäft übergeben würde. Andere behaupteten, er habe, nachdem er einen Gewinn in der Lotterie gemacht, beschlossen, seinem Principale auf der anderen Seite der Straße eine hitzige Concurrenz zu bereiten, und Herr Bonelle habe, nachdem er einen Wink über diese Absicht erhalten, es für das Klügste erachtet, die geringfügige Summe, die sein Commis ihm bot, anzunehmen und auf diese Weise der verderblichen Concurrenz auszuweichen.

Einige mitleidige Seelen, die ohne Zweifel durch Herrn Bonelle's Mißgeschick gerührt wurden, bemüheten sich, ihn zu trösten und auszuforschen, aber sie konnten weiter nichts aus ihm herausbringen als den bitteren Ausruf:

„Wenn ich bedenke, daß ich mich von diesem Menschen habe hinter's Licht führen lassen!"

Kamin hatte nämlich, obgleich er damals noch ein ganz junger Mensch war, die List gebraucht, sich bei seinem Herrn für einen unschuldigen Jüngling aus der Provinz auszugeben. Diejenigen, welche von dem neuen Besitzer des Schnittwaarenladens einen Aufschluß zu erhalten suchten, waren noch unglücklicher.

„Mein guter alter Principal," sagte er in seiner jovialen Weise, „sehnte sich nach Ruhe und ich war so gefällig, ihm alle Geschäfte und Plackereien abzunehmen." —

Jahre vergingen, Kamin ward immer wohlhabender und dachte weder an seinen „guten alten Principal," noch hörte er Etwas von ihm.

Das Haus dessen unteren Theil er gemiethet, ward zum Verkauf ausgeboten. Er hatte schon lange darnach getrachtet und beinahe schon ein Uebereinkommen mit dem gegenwärtigen Besitzer getroffen, als auf einmal noch in der elften Stunde ganz unerwartet Herr Bonelle dazwischen trat und dadurch, daß er eine Kleinigkeit mehr bot, das Haus an sich brachte.

Herrn Kamin's Wuth und Aerger waren außerordentlich groß. Er konnte nicht begreifen, wie Bonelle,

gewählt, und die Abgg. von Auerswald und Fries zu Quästoren ernannt. Die nächste Sitzung des Hauses wird morgen um 12 Uhr stattfinden und in derselben die ersten Berathungen des Pensionsgesetzes für die ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Soldaten vom Feldwebel abwärts, des Jurisdictionsvertrages mit Baden und des Gesetzes über die Eheschließungen vor den Bundesconsuln sowie Wahlprüfungen vorgenommen werden.

In den Zeitungen sind Zahlenangaben aus dem Militäretat des Bundes mitgetheilt unter den Angaben, daß der Etat bereits dem Reichstage vorgelegt sei. Dies letztere ist entschieden unrichtig; so viel wir erfahren haben, liegt dieser Etat jetzt erst dem Bundesrath zur Berathung vor. Wir bezweifeln deshalb auch die Richtigkeit der Zahlenangaben.

Das Projekt, einen Antrag auf Erlaß einer Adresse zu stellen, ist, wie wir jetzt bestimmt melden können, wenn auch nicht ganz fallen gelassen, so doch mindestens vertagt. Die freiconservative Fraktion, von der diese Anregung ausging, hatte nur in dem Falle daran festgehalten, wenn ihr eine bedeutende Majorität für den Antrag in Aussicht gestanden. Da nun zwar die Majorität, aber keine bedeutende, gesichert schien, und da man ferner befürchtete, daß die Form, in welcher man die deutsche Sache darin zur Sprache bringen wollte, nicht ganz die Zustimmung des Grafen Bismarck finden würde, so hat man einstweilen von dem Antrage Abstand genommen, wird ihn aber am Schlusse der Session vielleicht wieder aufnehmen. Bei der Wahl des Präsidenten in der heutigen Reichstagssitzung wurden 9 weiße Zettel abgegeben. Man vermuthete ursprünglich, daß die polnischen Mitglieder, wie früher, so auch diesmal wieder einer Demonstration gegen Dr. Simson Ausdruck geben wollten. Dem ist jedoch nicht so; von den Polen haben nur Kantak und v. Radkiewicz gestimmt, die übrigen 7 weißen Zettel sind wie man glaubt, von Conservativen abgegeben, welche auch bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten gegen v. Bennigsen dieselbe Demonstration in verstärktem Maße wiederholten, denn hier war die Zahl der weißen Zettel bis auf 32 angewachsen.

Deutschland.

Berlin, den 18. Februar. **Zum Landwirthschaftlichen Congreß.** Stallmist und Interessen-Vertretung, Wollhaar und Steuerschraube, Kartoffelpülpe und Realkredit, Alkohol und Hagelversicherungsschwindel, das sind Fragen, welche im Laufe dieser Woche die fashionable Welt der norddeutschen Bundeshauptstadt bewegten, denn seitdem der Kronprinz dem Kongresse der norddeutschen Landwirthe seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, ist es Mode geworden, sich als Gutsbesitzer zu geriren. In den „besseren" Kreisen herrscht eine wahre Manier für alles Ländliche, unsere marschands de modes lassen bereits tapfer an den neuen Frühjahrs-Jaquettes ála agricola arbeiten und in den Schaufenstern der Putzhandlungen prangt schon der neueste Congreßhut, der sich von seinen Vorgängern durch größere Kleinheit des Sattels unterscheidet, welcher von einem mächtigen Bündel Stroh und Heu beschattet wird. Für die Toilette auf dem Lande selbst möchten sich diese Hüte weniger eigenen — von wegen des Appettitreizes bei Kühen und Hammeln. Unsere jeunesse dorée generis masculini hatte es verhältnißmäßig leicht, sich bei den Gästen zu acklimatistiren; sie hat in Tracht und Benehmen im Laufe der Zeit schon so viel von den Vollblutjunkern des Herrenhauses profitirt, daß es sich nur noch um die Aneignung des unentbehrlichsten terminus technicus handelte, was bei der notorischen Affennatur gewisser Zweihänder eine reine Spielerei war.

Ueber Unaufmerksamkeit der angehenden Weltstädter haben sich unsere ländlichen Gäste wahrhaftig nicht zu beklagen; im Gegentheil, sie werden mit Ovationen förmlich erdrückt, und glücklich zu preisen ist die sorgsame Gattin, welche in weiser Voraussicht des Kommenden, Vatern in die Residenz begleitete, um dem auf dem zwar nicht heißen, aber desto glatteren Pflaster und Parquet Strauchelnden eine Stütze zu bieten, oder dem mit wüstem Kopf spät in der Nacht aus dem Strudel der Geschäfte Heimkehrenden den Kaffee heiß, das Sodawasser kalt zu stellen. Der Magistrat ließ es sich nicht nehmen, die Agronomen in dem marmorbewandeten, goldplafondirten Rathhausfestsaale zu empfangen; allein wie ein echter Harpax stets seine Gäste mit dem Bedauern bewillkommet, daß sie schon dinirt haben und ihm nicht die Ehre der Tischgesellschaft geben könnten, so schloß Oberpapa Seydel nach dem dritten Sitzungstage die Thür und schickte die Herren in das Englische Haus zurück, dessen finsterer Saal in der Temperatur immer um einige Grade gegen draußen zurückbleibt. Wer die Congreßler gestern und heute aus dem Sitzungssaale kommen sah, der konnte leicht auf die Vermuthung gerathen, dieselben seien tapfere Jünger im Dienste Bacchus, zur Steuer der Wahrheit muß jedoch konstatirt werden, daß es nur die Kälte drinnen war, welche die Nasen so blitzblau färbte.

An sonstigen Freundlichkeiten zu Ehren der Landwirthe haben wir zu vermelden am Montag eine Gasspritzenprobe auf dem Grützmacher, Corny'schen Angedenkens; am Dienstag eine Scabell'sche Wasserspritzenprobe ebendaselbst; gestern eine Extra-Armenspeisung auf dem neuen Viehhofe in der Nähe des ehemaligen Galgens, von Dr. Strousberg in praktischer Menschenfreundlichkeit grade auf diesen Tag angesetzt, weil Abends das große Festmahl im Englischen Hause stattfand, dem die Congreßmitglieder, nachdem sie aus dem großen Suppenkessel eine solide Basis gelegt, mit vieler Ruhe entgegensahen; heute endlich ist Damenabend, nämlich großer Ball im Englischen Hause. Der Oekonom des Hauses versprach sich ein zwar sehr gewähltes, aber keineswegs zahlreiches Publikum, denn die Festlichkeiten des Ballhauses und des Orpheums stellten schon während der vohergehenden Tage so kolossale Anforderungen an den Beutel und die Extremitäten der Gutsbesitzer, daß ihnen nach grade die „Puste" ausgeht.

Die paar Stunden des Tages, welche nach all diesen Congreßstrapazen und nach Absolvirung des nothwendigsten Schlafes noch übrig bleiben, werden fleißig zum Debattiren benutzt, so fleißig, daß selbst der junge Reichstag davon beeinträchtigt wird, denn die Congreßtheilnehmer sind zugleich Reichsboten, und da sich in der Mohrenstraße ausreichende Redegelegenheit findet, so verschmähen sie den Weg nach dem Pariser Platze. Alle die kleinen Lichter von der Rechten des Land- und Reichstages treten hier als gewaltige Lumen vor ihre überraschten Standesgenossen hin und lassen die am Dönhofsplatz verknüffenen Reden los; bis die traute Dämmerstunde und die zunehmende Kälte auch die enragirtesten Sprecher aus dem Saale zum Diner treibt. Doch will mich bedünken, als stände der Inhalt der Reden bei weitem nicht im Verhältniß zu dem Pomp, mit welchem der Congreß inszenirt wurde; ja oft putzte ich mir verwundert die Brille und schaute mir die Gesellschaft aufs neue recht genau an, denn mir war, als befände ich mich in einer Versammlung Schweitzer'scher Sozialdemokraten, die im Fasching den schmierigen Arbeitskittel mit dem modernen Frack vertauscht hatten, aber trotzdem das Maul nach der gewohnten Melodie spitzten. Allerdings wäre es mehr als gewagt, den ehrwürdigen Herrn v. Sänger, wie er da oben auf dem goldverbrämten Präsidententhrone mit unnachahmlicher Grandezza das Regiment führt, mit der Stiergestalt Tölke's zu vergleichen; aber die Beschlüsse, welche er mit zierlicher Glocke einläutet, gleichen aufs Haar denjenigen, die der alter ego des socialdemokratischen Doktors mit seinem historischen Bambusknüppel hervorzaubert. Dort die nackte „schwiele Faust," hier dieselbe mit einem Sammethandschuh bekleidet. Wie die socialdemokratischen Arbeiter, fordern die Landwirthe eine Interessenvertretung, wie jene, wollen auch diese „ihre Leute" ins Parlament bringen, hier wie dort wird der Kredit des Staates zur Hebung des Wohlbefindens der gesammten Klasse gefordert. Natürlich stimmen die Landwirthe auch in den Nothruf der Arbeiter wegen Steuerüberbürdung ein, und um die Homogenität vollständig zu machen, fehlt nur noch, daß Herr Sombart oder Herr v. Diest den Antrag einbringt, behufs Vorbereitung einer allgemeinen Strike der ländlichen Gewerbe einen „Ortsverein der Landwirthe" oder eine „Allgemeine deutsche Gutsbesitzerschaft" zu gründen. Vielleicht kommt's auf dem nächsten Kongreß dahin; für heut mögen die Herren glauben, man sähe ihren wohlgenährten Körpern mit den fettglänzenden Gesichtern hinter den Champagnerkühlern die Noth noch nicht an.

— **Nordschleswigsche Frage.** Von Wien aus wird die Nachricht verbreitet, daß das französische Ministerium in der nordschleswigschen Frage die Initiative ergreifen werde, indem es Preußen zur Ausführung des von ihm abgeschlossenen Prager Friedens in aller Form aufzufordern gedenke. Diese Nachricht, welche — falls sie sich bewahrheitet — uns unmittelbar vor einen europäischen Conflict stellt, kommt aus der „N. fr. Pr." einem Blatte, welches bei seinem blinden Preußenhaß in Allem, was es gegen Preußen schreibt, wenig Glauben verdient. Der § 5 des Prager Friedens überläßt die Ordnung der nordschleswigschen Angelegenheit den beiden deutschen Großmächten und macht sie im Besonderen von der Initiative Preußens abhängig; das Ministerium Ollivier hat sich ausdrücklich in seinem Programm gegeu die Einmischung in fremde Angelegeiten ausgesprochen. Wenn man nun auch — wozu bis jetzt durchaus kein Anlaß ist, annehmen wollte, daß das gegenwärtige Tuileriencabinet durch die Umstände gezwungen diesem seinem Grundsatz untreu werde, so ist gerade jetzt die innere Lage des Kaiserreichs keine solche, welche ein Händelsuchen mit dem Nachbar günstig erscheinen läßt.

Ausland.

Oesterreich. Aus Wien kommt die vollständig verbürgte Nachricht, daß Dr. Giskra Ausgleichsverhandlungen mit den Czechen eröffnet hat. Es sollen zu dem Zwecke zwei der czechischen Führer, Dr. Rieger als Repräsentant der Altczechen, und Dr. Sladkovsky als Vertreter der Jungczechen, eingeladen werden, zu einer Conferenz nach Wien zu kommen. Die Einladung hiezu überbrachte im Auftrage des Cabinets Fürst Carlos Auersperg an den Stadthaltereileiter FML. Koller, welcher dieselbe an die eigentliche Adresse übermittelte. Eine schriftliche Einladung wurde allem Anscheine nach vermieden und es scheint auch jetzt noch die weitere Verhandlung nur mündlich geführt zu werden. In Abgeordnetenkreisen betrachtet man den Verhandlungsversuch in Folge der voreilig indiscreten Mittheilungen, welche über denselben publicirt wurden, schon jetzt als mißglückt. Wie man hört, haben die Feudalen Namens der czechischen Opposition in den letzten Togen Annäherungsversuche bei den Polen unternommen, jedoch ohne Erfolg, wie dies schon aus den gestrigen Erklärungen des Abg. Grocholski hervorgeht, der im Rosolutionsausschusse jede Solidarität mit dieser Partei ablehnte.

Frankreich. Die Nachrichten, welche uns schon vor einiger Zeit, hinsichtlich der orientalischen Politik des französischen Cabinets erreichten, scheinen sich ihrer Bestätigung zu nähern. Es ist gewiß, daß die türkische Truppenansammlung vor Montenegro nicht ohne französisch-österreichische Genehmigung stattgefunden hat, und das beide Mächte nichts dagegen haben, es wegen einer so elenden Frage, wie das Nutzungsrecht einiger Bergweiden, zu einem Zusammenstoß zwischen Sultan und Vladika kommen zu lassen. Die Geflissentlichkeit, mit welcher die Sache von den officiösen Correspondenten des Herrn v. Beust als eine nngemein ernste dargestellt wird, läßt erwarten, daß er den Plan eines bewaffneten Eingreifens in türkische Angelegenheiten, wie er denselben letzten Herbst in Florenz selbst auseinandergesetzt, noch nicht aufgegeben hat. Rußland würde natürlich Repressalien nehmen, und der von Herrn v. Beust so lange sehnsüchtig erwartete, mit tausend Mitteln vorbereitete, aber von Paris aus immer wieder abbestellte Crawall wäre endlich da. Bei der Ohnmacht des Herrn v. Beust liegt die Entscheidung natürlich wieder allein in Paris. Erst dann, wenn die neue französische Regierung sich für befähigter hält, auswärtige Politik zu machen, als es Napoleon in der letzten Periode seiner zerfallenden Autokratie möglich war, wird es diesmal zu mehr kommen, als bei den früheren, verunglückten Putschversuchen. Freilich haben wir Grund zu glauben, daß Mr. Ollivier annimmt, eine mäßige auswärtige Action würde ihm im Innern nützen, und er dürfe sich im Orient gestatten, was Napoleon allein nicht mehr wagte. Und in der That kann das französische Cabinet Napoleon dazu bekommen, seine alte Abneigung, sich mit England zu verfeinden, fallen zu lassen, so wäre es wohl möglich, daß Frankreich, Oesterreich und Rußland, halb gegen, halb mit einander operirend, ihr Müthchen im Osten kühlten, ohne sich gegenseitig was zu thun. Zu bewundern ist nur der gute Sultan, der sich von Herrn v. Beust dazu bringen läßt, das Feuer anzuzünden, das so leicht ihn selber verletzen kann. (Ach, so ein Putschen ist doch gar wunderschön. Aber was haben die Völker davon? Die Diplomatie kostet viel Geld und will doch auch Etwas thun. Anm. d. Red.)

Italien. Die Gewissensfreiheit, die Beseitigung alter Vorurtheile erringt täglich neue Siege in Italien, die einen ehrenden Beweis von den allgemeinen Fortschritten der Nation bilden. In Bologna, Forli und Cesena haben sich die Gemeinderäthe für die Abschaffung des religiösen Unterrichts in den Schulen erklärt, an dessen Stelle sie die Schüler über die Pflichten und Rechte des Bürgers unterrichten wollen.

Türkei. Die über den Orient in letzter Zeit umlaufenden beunruhigenden Berichte scheinen sich vorläufig nicht zu erfüllen. Die Türkei, eingeschüchtert durch das energische Vorgehen Rußlands und durch die Solidarität der Südslaven, beginnt einzulenken. Die Pforte läßt nämlich durch ihre subventionirten und alliirten Organe erklären, daß sie die Truppen in Bosnien nur um wenige Tausend vermehrt habe und dieselben auf den früheren

---

den er längst ruinirt geglaubt, eine so bedeutende Summe zusammen zu bringen vermocht hatte.

Sein Miethscontract war um und er fühlte sich nun in der Gewalt des Mannes, dem er so viel Schaden zugefügt.

Entweder aber war Herr Bonelle frei von raschsüchtigen Gefühlen oder diese Gefühle machten ihn nicht blind gegen den Vortheil, einen guten Miethsmann zu behalten; denn obgleich er den Miethzins erhöhte bis Herr Kamin im Stillen seufzte und stöhnte, so weigerte er sich doch nicht, den Miethscontract zu erneuern. Bei dieser Gelegenheit hatten sie sich gesprochen, seitdem aber nicht wieder.

„Wohlan, Katharine," bemerkte Herr Kamin am nächstfolgenden Morgen zu seiner alten Dienerin, „was macht der gute Herr Bonelle?"

„Sie sind wahrscheinlich sehr besorgt um ihn," entgegnete sie mit ironischem Lächeln.

Herr Kamin blickte auf und runzelte die Stirn. „Katharine," sagte er trocken, „Du wirst die Güte haben, erstens keine impertinente Bemerkungen zu machen und zweitens wirst Du mir den Gefallen thun, hinaufzugehen, um Dich nach dem Befinden des Herrn Bonelle zu erkundigen und zu sagen, daß ich Dich schicke."

Katherine murrte, gehorchte aber.

Ihr Herr war im Laden, als sie nach wenigen Minuten wieder herunter kam und sich mit augenscheinlicher Befriedigung der folgenden angenehmen Botschaft entledigte.

„Herr Bonelle läßt Ihnen ein Compliment sagen, verweigert aber, Ihnen über sein Befinden Auskunft zu geben. Ebenso wird er es Ihnen Dank wissen, wenn Sie Ihren Laden besorgen und sich um sein Befinden weiter nicht kümmern."

„Wie sieht er denn aus?" fragte Herr Kamin mit vollkommener Gelassenheit.

„Ich sah ihn nur flüchtig, aber, wie es mir scheint, nähert er sich wit schnellen Schritten dem Augenblicke, wo der Leichenbitter das Weitere zu besorgen hat."

Herr Kamin lächelte, rieb sich die Hände und scherzte lustig mit einer schwarzäugigen Grisette, welche eben ein paar Ellen Band für ihre Haube kaufte. Das Mädchen machte an diesem Tage einen ganz vortrefflichen Handel.

(Fortsetzung folgt.)

Stand zurückführen wolle. Auch scheint sie anzudeuten, daß sie sich mit Montenegro bezüglich der streitigen Punkte in Unterhandlung einlassen wolle. Allerdings wäre zu bemerken, daß das türkische Wort in einem ärgeren Rufe steht als die punische Treue, denn alle die mehr oder minder solennen Versprechungen der Türkei bezüglich der Gleichberechtigung der Christen erwiesen sich als pure Lügen.

Griechenland. Aus Athen eingetroffene Telegramme widersprechen den insbesondere von Wien aus verbreiteten Nachrichten, daß in Griechenland eine Revolution bevorstehe und die Dynastie gestürzt würde. Im Gegentheil soll die Popularität der königlichen Familie unerschüttert sein, und die gesammte Opposition versichert in feierlicher Weise ihre Anhänglichkeit für die Dynastie. Alle griechischen Journale ohne Ausnahme verdammen die unlängst von anrüchigen Leuten gegen den König veröffentlichten Schmähschriften und das Ministerium verfolgt einträchtig sein friedliches Programm.

Provinzielles.

— Aus dem Rosenberger Kreise. In wenigen Jahren soll die Thorn-Insterburger Eisenbahn dem Verkehr geöffnet sein, und man erhofft davon für unsern Kreis und den Handel von Deutsch-Eylau einen neuen Aufschwung. Jetzt müssen die Eylauer Kaufleute den größten Theil des im Winter angekauften Getreides bis zur Eröffnung der Kanalschifffahrt auf Lager nehmen und sind also gezwungen, große Capitalien Monate lang festzulegen. Künftig werden sie im Stande sein, durch die Thorn-Insterburger Eisenbahn und ihre westliche Verlängerung den Markt Mitteldeutschlands aufzusuchen und dort sich bietende Conjuncturen wahrzunehmen, während ihnen der Zugang zu unserm Seehafen durch den Mangel einer Eisenbahnverbindung verschlossen ist. Danzigs Handel wird also durch die Thorn-Insterburger Eisenbahn eher verlieren als gewinnen. Das Umgekehrte würde aber der Fall sein, wenn von Eylau eine Bahn nach Marienburg gebaut würde, deren spätere Verlängerung nach Warschau wohl kaum bezweifelt werden kann, die aber auch schon vorher für Danzigs Handel eben so segensreich sein würde als für die Entwickelung des Wohlstandes der betheiligten Kreise. Leider erheben sich zu den bereits vorhandenen Hindernissen neue in Gestalt von Concurrenzprojecten, unter denen das gefährlichste wohl, das der sogenannte Weichseluferbahn sein dürfte. Für Danzig würde eine Weichseluferbahn wohl von geringem Werth sein. Mit Thorn ist es bereits durch Eisenbahn verbunden, Graudenz und Marienwerder sind aber auch ohnedem darauf angewiesen, ihre Getreidelager nach Danzig zu liefern. Anders Deutsch-Eylau, dem ja die Verbindung nach Königsberg und Mitteldeutschland offen steht. Uebrigens glauben wir auch, daß eine Bahn Eylau-Marienburg viel mehr Aussicht hätte zu rentiren, weil ihr Zufuhrgebiet nach Westen ebenso weit reichen würde, wie das der Weichseluferbahn, nämlich bis an die Weichsel, östlich aber um so viel weiter, als sie selbst östlicher liegen würde als die Weichseluferbahn, und während sie den Verkehr von Deutsch-Eylau nach Danzig lenken würde, läßt sich dasselbe von der andern Bahn in Bezug auf Thorn nicht sagen. Unendlich viel vortheilhafter erscheint aber die Bahn Eylau-Marienburg, wenn man nicht außer Acht läßt, daß dadurch die Herstellung des kürzesten Weges nach Warschau möglich ja wahrscheilich gemacht wird. Die Red. der Danz. Ztg. bemerkt, soviel wir wissen, sucht man hier in Uebereinstimmung mit dem Wunsche des Herrn Einsenders auf das Zustandekommen einer Eisenbahn von Marienburg nach Deutsch-Eylau hinzuwirken, falls sich das größere Project Marienburg-Deutsch-Eylau-Warschau nicht sofort verwirklichen lassen sollte. Die Ansicht indeß, das eine Weichselufer-Bahn für Danzig von geringem Werthe sein würde, theilt man hier nicht. Auch das Zustandekommen dieser Bahn wünscht man hier. Allerdings hat man in erster Reihe nach wie vor die Linie Deutsch-Eylau- Marienburg im Auge.

— Königsberg, 17. Febr. Eine schaurige That hat dieser Tage ein hiesiger Student an sich vollzogen. Derselbe wohnte mit einem seiner bekannten Commilitonen in einem Zimmer und kränkelte schon seit einiger Zeit. Eines Nachts hört der andere Mitbewohner ein Röcheln aus dem Bette seines Genossen ertönen und als er aufsprang und Licht angezündet, fand er den Studenten in seinem Blute schwimmend mit durchgeschnittenem Halse und geöffneten Pulsadern vor. Der Unglückliche soll sich gegen Hilfeleistung gesträubt haben mit der Bitte, ihm vielmehr ein Messer in die Brust zu stoßen, um ihn vollends zu tödten, ein Ansuchen, dem selbstredend keine Folge gegeben wurde. Ein in der Nähe wohnender angehender Mediziner wurde herbeigeholt, um die dringlichsten Rettungsmaßregeln zu treffen, worauf der unglückliche junge Mann nach der Klinik geschafft wurde. Derselbe schwebt in großer Lebensgefahr. — Einiges Befremden und sogar Mißvergnügen hat es hier erregt, daß das Krankenhaus der Barmherzigkeit wiederum eine Collecte mit Erlaubniß des Oberpräsidenten veranstalte. Das Institut soll keineswegs unbemittelt sein, und hat sich sogar in neuester Zeit einen eigenen Geistlichen mit 1000 Thlr. Gehalt ꝛc. angestellt. Es ist zu bedauern, daß samaritanische Liebeswerke zugleich auch immer mit pietistischen Nebenzwecken verbunden zu sein pflegen. (Ostd. Ztg.)

Verschiedenes.

Ein interessantes Schlittschuhvergnügen. Ein in Springfield (Staat Illinois) erscheinendes Blatt erzählt von einem interessanten Schlittschuhvergnügen, bei dem die Grundbedingung darin bestand, daß Niemand unter dreihundert Pfund Körpergewicht das Eis betreten durfte. Siebzehn Schlittschuhläufer ließen sich zu diesem Zweck wiegen, jedoch war der schwerste unter ihnen, Major Edwards, der Redakteur des „Carliville Democrat", mit seinen 387 Pfd. um 2½ Pfd. schwerer als das Reglement zuließ, und da die Unternehmer der Schlittschuhfahrt jede Verantwortlichkeit für das Eis ablehnten, falls dem Herrn Major die Theilnahme gestattet werde, mußten die Zuschauer sich mit einer geistigen Vorstellung seiner anmuthigen Bewegungen zufrieden stellen. In sonstiger Beziehung war die Fahrt ein „succés", und mit viel Grazie beschrieben die fetten Herreu die mannigfaltigsten Figuren auf dem Eise, oder zeichneten den ergötzten Zuschauern sogar ihr Portrait hin. Ueberhaupt scheinen die fetten Männer in Amerika stark in der Blüthe zu sein, denn der „Portland Argus" theilt seinen Lesern mit, daß eine gute Anzahl derselben sich in Leviston (Stadt Maine) am 21. v. Mts. zu einer Konvention zusammenfand, als die Erscheinnng von Miß Emma Havdy, der „Riesin von Maine", anfangs große Verwirrung hervorrief. Genannte Dame ist 6 Fuß 8 Zoll hoch und wiegt 376 Pfund, mehr als irgend Jemand in der ganzen Versammlung. Die Herren faßten sich jedoch bald wieder und behandelten die Dame mit der ihrer Größe und ihrem Geschlecht zukommenden Höflichkeit.

— Torf und Sport. In einem Berichte über das Hetzjahr 1869 in Baiern heißt es wörtlich: Die ersten Hirsche schrieen am 3. September, die Brunst nahm im Allgemeinen einen guten Verlauf und war vom schönsten Wetter begünstigt. Auf den königlichen Jagden herrscht ewiges Stillschweigen. Unserm erhabenen Herrscher scheint es angenehmer zu sein, den Melodien einer Wagner'schen Oper, als in der schönen Waldesnatur dem „Röhren des edlen Hirsches„ zu lauschen. **De gustibus non est disputandum.**

— Americana. Schwerlich wird wohl Jemand errathen, für was oder wen verschiedene Vollblutamerikaner bei Gelegenheit des Empfangs des Präsidenten Grant am Neujahrstage die Mitglieder des diplomatischen Corps im Weißen Hause gehalten haben, oder sich den Anschein dazu gaben? — Nach dem „Courier of the both worlds" haben die Yanke's, die nicht, wie die Europäer eine närrische Vorliebe für Goldtressen und Posamentierarbeit besitzen, das diplomatische Corps in Uniform ganz einfach für eine Musikbande, Zigeuner oder Bergleute gehalten, welche für die Gelegenheit engagirt seien. Sie erwarteten von ihnen einen Marsch oder einen hübschen lustigen Zweitritt und waren sehr erstaunt, mit einigen Speeches vorlieb nehmen zu müssen.

— Das Lied, „Ich bin der Doctor Eisenbart, curir' die Leut nach eigener Art" kennt wohl Jeder, weniger bekannt dürfte indeß die Thatsache sein, daß der Doctor Eisenbart wirklich gelebt hat. Auf dem Kirchhof zu Münden, am Zusammenflusse der Werra und Fulda liegt er begraben; dort ist er, wie das Kirchenbuch besagt, nach fünftägiger Krankheit im Gasthofe „Zum wilden Manne" gestorben. Die hochtrabende Inschrift des noch heute vorhandenen Leichensteins giebt uns die näheren Daten aus seinem Leben an. Sie lautet:

„Allhier ruht in Gott der weiland hochedle, hocherfahrene, weltberühmte Herr Joh. Andreas Eisenbart, königlich großbritannischer und curfürstlich braunschweigisch-lüneburgischer Privilegirter Landarzt, wie auch königlich preussischer Rath und Hofocoliste von Magdeburg. Geboren Anno 1661. Gestorben 1727 am 18. November. Aetatis 66 Jahr."

Locales.

— **Personal-Chronik.** Am 17. d. Mts. verschied der pensionirte Gymnasial- und Zeichenlehrer F. W. Völcker, der sich bei seinen Schülern, wie bei Allen, die ihn kannten, durch seine Gewissenhaftigkeit, Humanität und seinen liebenswürdigen Humor ein treues und herzliches Gedächtniß gesichert hat. Der Verschiedene, ein Sohn des ehemal. Vorstehers der Abtheilung für Figuren-, Landschafts- und Blumenmalerei in der Kgl. Porzellan-Manufactur zu Berlin, ist geboren am 6. Sept. 1799. Er besuchte die Kunstakademien zu Berlin und Dresden und brachte behufs seiner weiteren Ausbildung fast drei Jahre in Paris zu. Im J. 1832 warde er nach bestandener Prüfung als Zeichenlehrer an das hiesige Gymnasium berufen. Durch seine künstlerischen Arbeiten auch in weiteren Kreisen bekannt, hat er doch das Lehramt stets als die eigentliche Stätte seines Wirkens angesehen. Fast 37 Jahre gehörte er dem Lehrer-Collegium an. — Ehre und Frieden seiner Asche! —

— **Musikalisches.** Der Musiker und Violinist Herr Wladisch v. Gorski wird, wie schon erwähnt, in der nächsten Woche hier ein Konzert geben. Der Genannte hat sich bereits dem musikalischen Thorn als ein tüchtigster Meister auf der Violine bekannt gemacht. Seit jenem Konzerte hat Herr G. tüchtig studirt und in mehreren großen Städten als z. B. in Breslau, Dresden, Leipzig etc. mit großer Anerkennung konzertirte. So schreibt unter anderen Blättern, die uns vorliegen, die „Bresl. Ztg." folgendes: „Herr v. G. zeigte sich als ein ganz vorzüglicher Künstler, der nicht nur alle möglichen technischen Schwierigkeiten mit größter Leichtigkeit überwindet, sondern auch, und das ist die Hauptsache, durch schönen, gesangreichen Ton und edlen poetischen Vortrag erfreut." Wie wir hören wird der Künstler in seinem Konzerte die „Chaconne von Bach spielen. Bezüglich seines Vortrages dieser Piece heißt es in dem „N. Elb. Anz." G. bekundete besonders durch diese Piece „ein tiefes Eindringen in das Studium der Klassiker und brachten in ihr alle Vorzüge einer glänzenden Technik, eine kräftige reine Bogenführung, eine geläufige Passagen- und Arpeggien-Behandlung, so wie eine seelenvolle Cantilene zu Gehör. Nur Joachim hat es bis jetzt versucht, die Bachsche, im strengsten Contrapunkt gearbeitete Chaconne, ohne Begleitung zu spielen. Wenn es daher Herrn v. G. gelang auch mit diesem Solovortrag zu fesseln, so bietet das wohl hinlänglich Beweis für die Stufe seiner Virtuosität.

— **Der Militär-Fiskus** hat das Grundstück in der Segler-Straße Nr. 106 (Hotel de Danzig) für über 15,000 Thlr. gekauft und wird dasselbe zum Kasino eingerichtet.

— **Zum Aichungs-Inspector** für die Provinz Preußen ist der Ober-Bau-Inspector Hesse zu Königsberg bestellt worden.

— **Traject über die Weichsel.** Terespol-Culm, Warlubien-Graudenz und Czerwinsk-Marienwerder unverändert mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

— **Unglücksfall.** Heute, Sonnabend d. 19., Morgens wurden in einem Privat-Quartier 2 Soldaten vom Kohlendunst leblos vorgefunden. Der eine von ihnen war wirklich verschieden, der andere schwach athmend wurde in das Lazareth gebracht.

Das Post-Dampfschiff

„Westphalia Capt. Schwensen"

von der Hamburg-Now-Yorker-Linie ist am 12. Febr. wohlbehalten in New-York angekommen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{3}{4}$
Amerikaner	94
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{8}$
Italiener	55
Weizen:	
Februar	55
Roggen:	matt.
loco	$42\frac{1}{2}$
Februar	$42\frac{1}{8}$
April-Mai	$41\frac{7}{8}$
Mai-Juni	$42\frac{1}{8}$
Rüböl:	
loco	$13\frac{1}{6}$
April-Mai	$12\frac{23}{24}$
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{3}{8}$
Februar	$14\frac{5}{12}$
April-Mai	$14\frac{17}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 19. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Schneeluft.

Temperatur: Mittags 12 Uhr 3° Kälte.

Bei sehr unbedeutenden Zufuhren blieben Preise unverändert.

Weizen hellbunt 125—126 Pfd. 53 — 54 Thlr., 130 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 127 –130 Pfd. 56—57 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pr. 2125 Pfd.,

Roggen, etwas höher 33—$36\frac{1}{2}$ Thlr. je nach Qualität.

Gerste flau, Brauerwaare bis 33 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, matt 18—20 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 35 Thlr., Kochwaare 36–39 Thlr., pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: ohne Nachfrage. beste Qualität $2\frac{5}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{3}{4}$ — $\frac{7}{8}$ oder der Rubel 24 Sgr 11—25 Silbergroschen.

Danzig, den 18. Februar. Bahnpreise.

Weizen, matt bei unveränderten Preisen, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—126 Pfd. von 44—52 Thlr., und feiner Qualität wenig oder nicht rostig u. vollkörnig 124—132 Pfd. von 53—58 Thlr. per 2000 Pfd., extra schön glasig und schwer, wenn vorhanden bis 59 Thlr., vielleicht eine Kleinigkeit mehr.

Roggen, 120—25 Pfd. $38\frac{2}{4}$ — 42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, trockene von 35–37 Thlr., nasse billiger pro 2000 Pfd,

Gerste, kleine und große $33\frac{1}{3}$—37 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{4}$ Thlr. pr 8000%.

Stettin, den 18. Februar.

Weizen, loco 53—59, pr. Frühjahr 60, pr. Mai-Juni $60\frac{3}{4}$.

Roggen, loco 38 — 42, pr. Frühjahr $41\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni $41\frac{3}{4}$.

Rüböl loco 13, pr. Frühjahr $12\frac{5}{6}$ pr. September-Oktober $12\frac{1}{12}$.

Spiritus, loco $14\frac{1}{3}$, pr. Februar $14\frac{1}{3}$, pr. Frühjahr $14\frac{7}{12}$, pr. Mai-Juni $14\frac{5}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 19. Februar. Temperatur: Kälte 6 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 3 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es soll die Anfertigung verschiedener Kasernen-Utensilien von Blech, darunter 85 Wassereimer von Zink, im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Dienstag, den 22. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäfts-Bureau anberaumt. Die daselbst ausliegenden Bedingungen müssen von den Unternehmungslustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 16. Februar 1870.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Heute Sonntag, den 20. Februar wird **zum Besten der Abgebrannten in Havelberg, in der Aula der höheren Töchterschule von 10—12 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm.** eine vom Unterzeichneten hierorts neu construirte

Dampf-Schnellpresse

(und andere Dampfapparate) in Betrieb gesetzt werden, mittelst welcher z. B. in 1 Minute 300 Visitenkarten hergestellt werden können.

Die Maschine wurde unter Anleitung des Unterz. in der Werkstatt des Herrn **Borkowski** und des Klempnermeisters Hrn. **C. Wisotzki** ausgeführt.

Entree für Erwachsene 2½ Sgr., für Kinder 1 Sgr. Jede beliebige Gabe wird mit Dank angenommen.

Das Cassageschäft hat Herr Dost freundlichst übernommen.

Professor **N. Eisner.**

Die musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung in der Aula des Gymnasiums, zu welcher die Einladungen bereits ergangen sind, wird nicht Montag, den 21., sondern Donnerstag, den 24. d. Mts., von 7½ Uhr ab stattfinden.

A. Lehnerdt.

Schützen-Haus.

Sonntag, den 20. d. Mts.

Concert

nebst

Tanzvergnügen.

Anfang 7 Uhr. **O. Daniel.**

Artushof.

Heute Sonntag, den 20. Februar;

Grosses Streich-Concert

ausgeführt von der hiesig. Regimentskapelle. Anf. 7½ U. Entree an der Kasse 5 Sgr. Familienbilletts zu 3 Personen a 10 Sgr. sind vorher bei Herrn Grée zu haben.

Zur Aufführung kommt unter Anderem **„Die Frankfurter Messe"**, großer musikalischer Scherz von Reinbold.

Th. Rothbarth.
Kapellmeister.

Stadttheater in Thorn.

Dienstag, den 22. Februar:

Dramatische Vorstellung,

aufgeführt zum wohlthätigen Zwecke durch das Liebhabertheater der Mitglieder des St. Cäcilien-Vereins:

„Faworyt".

Lustspiel in 1 Akt von J. K. Turski.

Diesem folgt:

„Wesele na Prądniku".

Volksschauspiel in 2 Aufzügen mit Gesang und Tanz von A. Ł.

Preise der Plätze:

Prosceniums-Loge 1 Thlr. — Loge, Sperrsitz, und Estrade 20 Sgr. — Stehplatz im Sperrsitz 15 Sgr. — Parterre 12½ Sgr. — Amphitheater 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.

Billets zur Loge, Sperrsitz und Estrade sind bis 5½ Uhr Nachmittags in der Expedition der **„Gazeta Toruńska"**, Seeglerstraße 105, sowie im Bank-Comptoir, Brückenstraße, zu bekommen.

Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Barczinskys-Salon.

Dienstag, den 22. d. Mts.

Maskenball.

Entree: Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr. Zuschauer desgl.

Hempler's Hôtel.

Nur noch Sonntag und Montag ist die

Wunderdame

zu sehen und zu sprechen.

Weißestr. 68 ist eine herrsch. Wohnung vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittelstraße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Zschokke's Stunden d. Andacht

erscheinen im Verlage von **Eugen Grosser** in Berlin in neuer wohlfeiler Lieferungsausgabe für den

dritten Theil des bisherigen Preises.

Die erste Lieferung, 64 Seiten gross 8º, deutlicher Druck auf schönstem Papier, ist für:

nur 3 Silbergroschen

in jeder Buchhandlung, in Thorn bei **Ernst Lambeck** zu haben. Selbst der Unbemittelste kann sich jetzt anschaffen

Zschokke's Stunden d. Andacht.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Das Leben der Erde.

Blicke in ihre Geschichte,

nebst

Darstellung der wichtigsten und interessantesten Fragen ihres Natur- und Kulturlebens.

Ein Volksbuch

von

A. Hummel.

Mit 75 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck.

Gratis-Zugabe:

Lessing's Meisterwerke,

400 Seiten stark.

Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen à 5 Sgr.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneuestegrossartige Geld-Verloosung,

welche von hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die Ziehung findet am

9. n. Mts.

statt.

Es werden nur Gewinne gezogeu.

Die **Haupt**-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 á 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10,000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 206 à 1000, 256 à 500, 300, 354 à 200, 13200 à 110 Mk. Crt. u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos kostet 2 Thlr. — Sgr.
1 halbes do. do. 1 „ — „
1 viertel do. do. — „ 15 „

Gegen **Einsendung** des Betrages oder **am bequemsten durch die jetzt üblichen Postkarten,** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** u. **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort** zugesandt.

Pläne zur gefl. Ansicht gratis.

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld,

Staatspapierengeschäft in Hamburg.

---

1 Pferdestall zu verm. Brückenstraße 20.

Echter Malzzucker

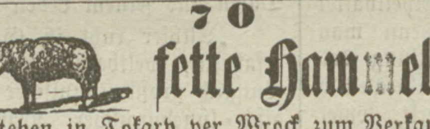
ganz vorzüglich gegen Heiserkeit und Husten ist wieder vorräthig bei

L. Dammann & Kordes.

---

20 Mast-Ochsen, 180 Masthammel und zwei fette Schweine stehen auf dem Dominium Botschin zum Verkauf.

70



fette Hammel

stehen in Tokarh per Wrock zum Verkauf.

Auf dem Dominium Skalmierowice bei Inowraclaw stehen

acht kernfette große Ochsen und einhundert und zwanzig kernfette Hammel

zum sofortigen Verkauf.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Ich bezeuge hiermit, daß der **G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup** bei mir mit dem besten Erfolge verwendet wurde.

Schotten, Oberhessen, 5 Juli 1870.
Heinrich Kromm.

Lager bei **Fr. Schulz** in Thorn und **A. Jänsch** in Culmsee.

Auf mein Siegel und Etiquett bitte zu achten.

Jede Flasche ist mit meiner eingebrannten Firma versehen.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut K. K. Patent vom 7. Decbr. 1858
Z. 130/645.

In dem Hause Nr. 214 Altst., in der Bäckerstraße, den Schornsteinfeger **Brandt**'schen Erben gehörig, sind vom 1. April c. Wohnungen zu vermiethen; nähere Auskunft darüber ertheilt

E. A. Plengorth, Goldarbeiter.

Den 20. Februar:

Wurst-Picknick und Magdeburger Sauerkohl

nebst **musikalischer Abendunterhaltung,** wozu ergebenst einzadet

Carl Swierszynski,
Bäckerstraße Nr 246.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich als Leichenbitter mit sämmtlichen Leichengeräthschaften. Prompte und reelle Bedienung.

St. Makowski,
Gerechtestraße 123.

Gutes, kerniges Fichten-, Ellern-, Eichen-, Weißbüchen- und Birken-Brennholz, letzteres 5 Thlr. 16 Sgr. pr. Klafter vom Platz, offerirt

Louis Angermann.

Bestellungen nimmt entgegen Herr **Friedrich Schulz.**

Feinschmeckende Honig-Pastillen, per Cartons 1½ sgr. gegen Hustenreiz und Heiserkeit halten vorräthig die Herren **A. Mazurkiewicz. H. Schultz, G. Sachs, C. W. Spiller, M. H. Olczewski** in Thorn.

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Buchbinder-Arbeiten

jeder Art werden schnell und sauber gefertigt bei **R. Kuszmink,** Neustadt.

Magen-Regulator,

ein für den Magen sehr gesunder Liqueur empfiehlt in Flaschen à 12½ Sgr.

Carl Reiche.

Fabrik-Caffee,

das Pfund 4 Sgr. empfiehlt

Carl Reiche.

Stockfische empfiehlt **C. A. Guksch.**

Schotten-, Ihlen- u. Großberger-Heringe

billigst bei **C. A. Guksch.**

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!

Stück-, Würfel- und Nußkohlen

liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.

C. B. Dietrich.

Notizbuch

auf alle Tage des Jahres.

Preis 5 Sgr.

bei **Ernst Lambeck.**

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Wahrsagekarten

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris. Einzige rechtmäßige Ausgabe.

Preis 6 Sgr.

Nachahmung.

Ungeachtet des gesetzlichen Deponates der Vignetten, giebt es fast keine größere Stadt in Deutschland, wo nicht die Verpackung der **Stollwerck'schen Brustbonbons** mehr oder minder täuschend nachgeahmt wird, zum Theil sogar unter Mißbrauch des Namens. Man wolle daher auf den Siegelverschluß genau achten.

Ziehung am 1. März

Stuttg. Dombau-Loose à 12 Sgr. — 15,000 Geldgew. mit 70,000 Gulden — empfiehlt **L. Oppenheim jr.** in Braunschweig.

Eine Bäckerei,

seit 30 Jahren in vollem Betriebe ist zu verpachten und sogleich zu übergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven ist zu vermiethen Breitestraße Nr. 453.

---

1 mbl. Zim. ist f. sehr bill. m. Bek. zu vermiethen Kulmerstr. Nr. 319.

Brückenstraße 16 ist 1 Wohn. zu verm.

Wohnungen Nr. 288 Neust. bei **Forck.**

Brückenstr. 14 ist eine Wohnung nebst Werkstatt vom 1. März oder 1. April zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**